

Hassan und der Zauberer – ein tulamidisches Märchen

von Stefan Unteregger / gwydon AT teleweb PUNKT at

Diese Legende, die man in den Tulamidenlanden vielerorts in der einen oder anderen Form zu hören bekommen kann, eignet sich dazu, Abu Terfas schon vor Bastrabuns Bann einmal ein klein wenig ins Spiel zu bringen. Vielleicht gibt ja bereits auf dem Khunchomer Gaulkerfest jemand dieses Märchen zum besten (eventuell sogar Bukhar?). Fahrende Geschichtenerzähler kommen außerdem weit herum, so dass die Helden die Geschichte, wenn es gut passt, auch weiter im Norden hören können – von einem Gaukler, der sie von einer Bardin erlauscht hat, die vor Jahren einmal im fernen Aranien gewesen sein soll... Eine gute Gelegenheit könnte sich auch ergeben, wenn die Helden irgendwann nach AoE beginnen, die Geschichte des Rubinauges zu ergründen und sich dabei mit der tulamidischen Sagenwelt auseinandersetzen. Sollte es vor BB nicht passen, so bietet spätestens der erste Teil dieses Abenteuers mit seiner groß angelegten Erforschung der alten Geheimnisse des Landes der Ersten Sonne genügend Möglichkeiten, das Märchen unterzubringen.

Der Text kann so, wie er ist, als Handout verwendet werden. Die Fußnoten sind „irdische“ Anmerkungen, die das repräsentieren, was ein Held, der Tulamidisch kann und sich in den Tulamidenlanden ein wenig auskennt, ohnehin weiß; will man sie nicht dabeihaben, kann man sie nach dem Ausdrucken einfach wegschneiden.

Um dem Meister Arbeit zu ersparen sind hier die im Märchen versteckten sinnvollen Informationen gesammelt angeführt:

- Zur Person von Abu Terfas:
 - Zunächst einmal natürlich seine Existenz; sein Name wird hier verballhornt als Abu-al-Darwas („Vater des Erschaffens“, ein gar nicht so falscher Name für einen Chimärologen).
 - Die silberne Hand (das Vierte Zeichen), deren Erwähnung aufmerksame Helden an die Fünf Firnglänzenden Finger aus gewissen Prophezeiungen erinnern könnte.
 - Der Hinweis darauf, dass er einen Höhlendrachen besiegt hat.
 - Die Tatsache, dass er sein Leben mit höchst unheiligen Mitteln verlängert; nicht nur stiehlt er Kindern Lebensjahre, er ruft dabei auch die Erzdämonin Asfaloth (Zhayad: Calijnaar, in dem Zauberreim zu Khal'aynaar verballhornt) an!
- Für die Suche nach Abu Terfas' Palast:
 - Die „wilden Bestien, denen die den Berge ihren Namen gegeben hatten“ sind natürlich Khoramsbestien, was auf das Khoramsgebirge schließen lässt.
 - Aus der Nennung der Stadt Vishid (eingezeichnet auf der Karte „Die Wüste Khom und Mhanadistan“) und der Angabe, dass Hassan der Junge „tagelang durch Steppe, Hügel, Wald und Tal“ läuft, bis er „die schroffen Berge“ sieht, kann man die Gegend auf das westliche Drittel des Gebirges eingrenzen (sonst hätte Hassan dem Mhanadi folgen müssen)
 - Ein weiterer Hinweis auf das Khoramsgebirge und auf den Namen von Abu Terfas' Palast (Al-Khoram) ist die Bezeichnung „Al'Quaran“, die in der mündlichen Überlieferung hineinrutschte.
- Sonstige Informationsfragmente:
 - Hinweise auf Ferkinas und ihre Angewohnheit, Eingeweide zu essen, um Kraft zu erlangen – vielleicht nützlich für spätere Bann-Recherchen.
 - Abu Terfas' Flügelross und die übermenschliche Größe der Räumlichkeiten in Al-Khoram.

Die Geschichte von Hassan und dem Zauberer Abu-al-Darwas

In einem kleinen Dorf in der Nähe von Vishid¹, da lebte einst ein Jüngling namens Hassan. Hassan wuchs bei seinen Grosseltern auf, denn seine Mutter und sein Vater waren, als er noch ein kleiner Junge war, in den Fluten des Mhanadi ertrunken. Er war schlau, aber nicht sehr fleissig, flink, aber nicht sehr kräftig, mutig, aber nicht sehr tapfer, und so sagten viele, die ihn kannten, für ehrliche Arbeit sei der kleine Hassan wohl nicht zu gebrauchen. Eines Tages aber, als der Sommer besonders heiss war und die Sümpfe an den Ufern des mächtigen Flusses schon kleiner zu werden begannen, als hätte der Riese Adawat versucht, die Tümpel und Pfützen abesamt auszutrinken, da wurden seine Grosseltern sehr krank, und Hassan wusste, dass sie bald sterben müssten. Also verliess er ihr Dorf, um Hilfe in Vishid zu suchen, aber da er kein Geld hatte, liess der Arzt ihn aus und schickte ihn davon.

Weinend liess der Junge aus der Stadt. Nach Hause wollte er nicht zurückkehren, aber wohin er sich wenden sollte, das wusste er nicht. Da sah er einen alten Mann am Strassenrand sitzen, der ihn freundlich ansprach und nach seinem Kummer fragte. Als Hassan nun dem Alten sein Leid klagte, erzählte ihm dieser, dass in den Bergen im Süden ein grosser Zauberer in einem wunderschönen Schloss wohne, der Abu-al-Darwas² genannt wurde und ihn und seinen Grosseltern sicher helfen könnte. Er beschrieb dem Jungen den Weg, warnte ihn vor den wilden Bestien, denen die Berge ihren Namen gegeben hatten und wünschte ihm viel Glück für seine Reise.

Tagelang liess Hassan, ohne sich zu schonen, durch Steppé, Hügel, Wald und Tal, bis die schroffen Berge vor ihm auftraten. Dann stieg er empor, kletterte über Falden und Felsen, stets darauf bedacht, dass ihn die wilden Tierrmenschen, die in jenen Bergen wohnen, nicht bemerken, denn sie erschlagen jeden Gast, wenn er Glück hat, auf der Stelle, während die Unglücklichen in ihren wilden Spielen gejagt und zerrissen werden, damit die Ältesten der Wilden sich an ihren Herzen und ihrer Leber laben können. Aber Hassan war schlau und versteckte sich gut, und manchmal war es ihm, als würde ein grosser Vogel am Horizont auftauchen und ihm die Richtung weisen. Immer höher stieg er, und noch immer war vom Zaubererschloss des Wägiers nichts zu sehen, und

¹ Stadt im südwestlichen Mhanadistan.

² Tulamidisch : „Vater des Erschaffens“.

schliesslich war er so müde, dass er in einer windgeschützten Spalte Zuflucht suchte und auf der Stelle einschlief.

Rassan träumte von einem wunderschönen Pferd, auf dessen Rücken er über die Steppe sauste, dann, als er hinabblickte, schien es ihm, als seien es nicht Gräser und Steine unter den Hufen des Pferdes, sondern Wolken und Berggipfel, die der flinke Fuss kaum streifte. Und als er aus diesem Traum erwachte, da lag er nicht länger auf hartem Felsboden, sondern fand sich in einer wundervollen Halle aus weissem Marmor wieder, die war höher als jedes Haus, das er bisher gesehen hatte, und so gross wie der Marktplatz in seinem Heimatdorf, mit weichen Teppichen und goldenen Leuchtern, und ein Duft von Rosen und Zimonen erfüllte die Luft. Aber keine Menschenseele war zu sehen.

Staunend und mit klopfendem Herzen ging Rassan durch die Halle und rief nach den Bewohnern dieses prächtigen Ortes. Er fand einen Korridor, so gross und mächtig, als sollte die Reiterei des Diamantenen Sultans ihn entlanggaloppieren, und dem folgte er, bis er zu einer Treppe kam, mit Stufen so hoch, dass er sie gerade noch erklettern konnte. Am oberen Ende der Treppe öffnete sich eine silberne Tür, und aus einem hell erleuchteten Gemach voller seidener Kissen kam eine sanfte Stimme: „Komm ruhig näher, mein Junge! Ich sehne mich schon lange nach einem Kind, das mich in meinem Al'Quran³ besuchen kommt!“

Rassan betrat den Raum und verneigte sich gleich ganz tief, denn auf den Kissen ruhte ein alter Mann in prächtigem Kaftan, mit einer silberweissen Kappe, und bis auf seine prächtigen Kleider sah er ganz genau so aus wie der Alte, der Rassan den Weg gewiesen hatte, mit grauen Haaren und von kleinem Wuchs, aber wachen, nachtschwarzen Augen. Und als er dem Jungen zuwinkte, doch näher zu kommen, sah Rassan, dass die eine Hand des Zaubers aus reinem Silber war, denn der Drache, dem das Zauberschloss einst gehörte, hatte Abu-al-Darwas im Kampf die linke Hand abgebissen, bevor der Magier das grausige Tier niederzwingen konnte. Stockend sprach Rassan dem Herrn des Schlosses an, aber der Zauberer gebot ihm, zu schweigen. „Ich weiss, warum du hier bist, mein Junge, und ich kann dir auch helfen!“, sprach er. „Aber dafür musst du mir auch einen kleinen Gefallen tun!“

³ Tulamidisch: „Paradies“ (wohl vom gildenländischen „Alveran“ abgeleitet).

Eifrig versprach Hassan, alles tun zu wollen, was Abu-al-Darwas von ihm forderte, und so führte ihn der Zauberer in eine kleine Kammer, deren Wände und Decke ganz mit Glyphen und Siegeln bedeckt waren. Er hiess Hassan in der Mitte Platz zu nehmen und gab ihm einen Edelstein, den sollte er an seine Brust drücken und die Augen schliessen. Kaum hatte er es getan, da spürte er die kalten, silbernen Finger des Zauberers auf seiner Stirn, und er hörte, wie Abu-al-Darwas mit leiser Stimme sprach: „Weise Wuttes Khab'agnaar, gib zurück, was einstmals war!“ Wieder und wieder sang der Magier die Zauberformel, und Hassan spürte, wie bleierne Wüdigkeit sich um ihn legte. Klirpernd rollte der Edelstein zu Boden, und tiefe Nacht umfing den Jungen.

Als Hassan erwachte, lag er mit steifen Armen und Beinen in der Felsspalte, in der er Zuflucht gefunden hatte, und es schien ihm, als wäre alles, was er im Zauberschloss des Abu-al-Darwas erlebt hatte, nur ein seltsamer Traum gewesen. Aber neben seiner Hand lag ein kleines Fläschchen aus Silber, das war mit Zeichen und Siegeln geschmückt, gerade so wie die in der Kammer des Zauberers. So machte sich der Junge rasch an den Abstieg, der ihm viel beschwerlicher schien als der Aufstieg, und er lief immer weiter, bis eines Tages die Wasser des Wchanadi wieder vor ihm lagen. So erreichte er schliesslich sein Heimatdorf, und gross war seine Freude, als er sah, dass seine Grosseltern noch am Leben waren, doch gross die Bestürzung, als diese ihn erblickten: denn Hassan war kein Junge mehr, wie er gewesen, seine Haut war faltig und fleckig geworden, und seine Hände zitterten, als hätte er viele Jahre lang schwer auf dem Feld gearbeitet!

Als nun aber Hassan seinen Grosseltern aus der silbernen Flasche zu trinken gab, da verschwand ihr Fieber und sie wurden kräftig und gesund, und lebten noch viele Jahre. Und als dann Hassan zu schwach war, um als Fischer zu arbeiten, da verkauften sie die Flasche, und von dem Erlös lebten sie glücklich bis an ihr Ende.